

Daniele Ludewig

Alter Friedhof DARMSTADT

Stadtgeschichte auf Grabsteinen



Inhalt

Vorwort

Es begann mit einem Spaziergang 9

Begräbniskultur im Wandel der Jahrtausende 15

Von Wikingern und Walküren, Münzen für den Fährmann,
Herrschergräbern und gefährdeten Friedhöfen

Alter Friedhof Darmstadt 39

Stadtgeschichte auf Grabsteinen: Das Bürgertum des
19. Jahrhunderts und seine Friedhofskultur

Liebe, Trauer und Hoffnung 65

Gedichte, Kurzgeschichten und Bilder vom
Alten Friedhof Darmstadt

Abschluss 149

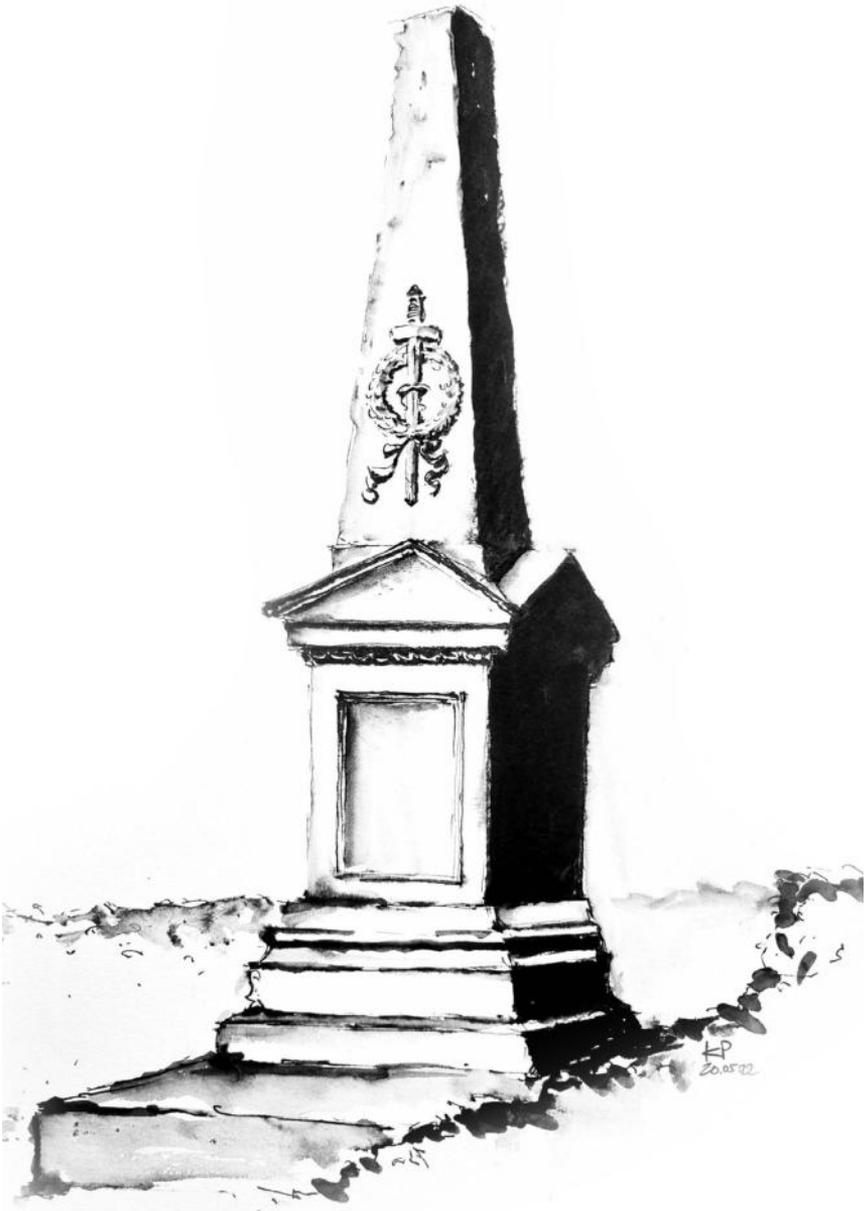
Schlusswort 151

Danksagung 154

Quellen-, Zitatnachweise & Erläuterungen 156

Zur Autorin 161

Motivzuweisungen der Bilder & Zeichnungen 162



Vorwort

Es begann mit einem Spaziergang

KARL I. (1600 - 1649), König von England,
auf Befehl Cromwells enthauptet, auf dem Schafott:

*„Ich vertausche
eine vergängliche Krone mit
einer unvergänglichen.
Dort wird keine Unruhe sein,
sondern Friede und Freude
für immer.“*

Bevor er seinen Kopf auf den Richtblock legte:

*„Der Block
hätte ein bisschen höher sein können.
Nun, man muß sich
mit ihm begnügen, so wie er ist.“¹⁷*

Ab Mitte März 2020 waren die meisten Menschen an ihr Zuhause gefesselt. Die Coronapandemie hatte nun die ganze Welt im Griff. Lockdown. Ausgangssperre. Kontaktverbot. Kaum jemand ging noch zur Arbeit. Homeoffice schränkte die Bewegungsfreiheit sehr ein. Deutschland stand still. Doch Petrus meinte es während dieser Krisenzeit gut mit uns und schenkte uns frühsummerliches Wetter. Die Sonne schien fast jeden Tag und lud zum Spaziergehen ein.

Also ging ich jeden Tag eine Runde. Spaziergehen war von da an etwas Besonderes. Der nachmittägliche Ausgang wurde zum Ritual mit beruhigender Kontinuität. Wenigstens einmal am Tag rausgehen in die Sonne und die Ruhe genießen, die überall herrschte. Die Erde schien sich langsamer zu drehen. Der tägliche Trott der Arbeitswelt und des Funktionierens waren unterbrochen. Man konnte seinen Gedanken nachgehen. Es war schön, sich treiben zu lassen und den Tag nicht durchplanen zu müssen. Meine Runde wurde immer größer. Erst führte sie nur durch mein Wohnviertel bis hoch an das Universitätsgelände über die große Wiese. Dann durch das angrenzende Villengebiet und später bis hinauf zum Waldrand.

Irgendwann zog es mich auf den *Alten Friedhof Darmstadt*. Eigentlich liegt er ziemlich nah an meinem Zuhause und doch war ich nur ein- oder zweimal dort. Friedhöfe hatten für mich immer etwas Trauriges und zugleich Mystisches. So zumindest empfand ich es als Kind. Ich habe im Laufe der Zeit dieses Gefühl nie überprüft. Dieses Mal war das anders. Als ich die große Friedhofsmauer sah, wurde ich neugierig. Ich gab dem Impuls nach und beschloss, mir diesen mystischen Ort anzugucken. Das Gelände betrat ich durch den kleinen Hintereingang, so als ob ich nur mal einen kurzen Blick riskieren wolle.

Bereits bei diesem ersten Besuch dieses historischen Friedhofes stellte sich ein wohliges und friedliches Gefühl ein. Er kam mir eher wie ein Park mit

Grabsteinen vor, die für die Ewigkeit aufgestellt worden zu sein schienen. Von den mächtigen, alten Bäumen zwitscherten die Vögel herunter und unten im Gebüsch der Grabbepflanzung raschelte es. Ein Eichhörnchen kreuzte meinen Weg. Es sah mich aufmerksam an, weil es wohl dachte, ich will ihm seine Eichel streitig machen. Hastig verschwand es samt seines Futtermittels hinter einem der Grabsteine. Zeit schien hier nicht zu existieren. Entspannt schlenderte ich über den Friedhof und mein Blick schweifte umher. Weiter entfernt sah ich eine ältere Dame, die an einem der Gräber die Pflanzen austauschte. Von ihr weg lief ein grauhaariger Mann mit einer Gießkanne in Richtung Wasserspender. Zwei andere Damen saßen auf einer Parkbank und unterhielten sich angeregt, so als säßen sie jeden Tag hier und es sei das Normalste von der Welt. Wahrscheinlich war es das für die beiden auch, was mir unglaublich gut gefiel. Ich beschloss, nicht geradeaus durchzulaufen, sondern im Zickzack diesen neu entdeckten Ort genauer zu betrachten. Mir fielen aufwendig gestaltete Grabmale auf, die sich deutlich von heutigen Gräbern abheben. Ich fragte mich, wer hier eigentlich liegt und sah mir die Gräber genauer an. „Mitbegründer der Künstlerkolonie“, „Hofweißbindermeister“, „Hessischer Turnvater“, „Schriftsteller“, „Frauenrechtlerin“ und oftmals ein „Großherzogliches“ vor der historischen Berufsbezeichnung. Die Stadtgeschichte Darmstadts wird hier sichtbar. Sie steht in Stein gemeißelt auf jedem dieser historischen Grabsteine.

Es eröffnete sich ein völlig neuer Blick auf diesen *Alten Friedhof*, der zwar nah an meiner Wohnung liegt, dessen Qualität und Schönheit mir aber dennoch bis dato verborgen blieb. Auf einmal konnte ich wertschätzen, dass ein Friedhof nicht nur ein Ort der Trauer ist und wichtig zur Verarbeitung von menschlichen Verlusten. Sondern er hat auch einen unschätzbaren Wert für die Identität einer Stadt, indem er Geschichte und Kultur konserviert. Die hier bestatteten Personen zeigen, was diese Stadt einmal war: ein Großherzogtum, eine Wirkungsstätte für Künstler und ebenso ein Ort, an dem Frauen um ihre Rechte kämpften. Dieser Friedhof ist eine Mischung aus Parkanlage, Stadtgeschichte, liebevoller Erinnerung an Verstorbene und Respekt vor dem Tod.

Von da an führten meine Spaziergänge regelmäßig über den *Alten Friedhof Darmstadt*. Und umso öfter ich dort war, umso mehr Details an den Gräbern und der Qualität historischer Friedhöfe entdeckte ich. Daraus erwuchs mein Interesse an historischen Friedhöfen und der Begräbniskultur im Allgemeinen. Meine ersten Recherchen und Einblicke in dieses Thema trug ich in einem Referat in meiner Schreibgruppe vor. Die stilvollen und aufwendig gestalteten Grabmale dienten mir zudem als unerschöpfliches Fotomotiv. Und ab und an lese ich immer mal nach, wie jemand zum Turnvater wurde oder warum ein Major aus Hessen-Darmstadt in Frankreich das Schloss Chambord stürmte.

Aus all dem entstand die Idee zu diesem Buch. Es soll ein Plädoyer sein für die Daseinsberechtigung und den Erhalt von Friedhöfen und historischen Grabstätten, deren Architektur, das handwerkliche Können und die Kulturgeschichte. Dieses Buch erhebt nicht den Anspruch einer wissenschaftlichen Arbeit, sondern möchte Wertschätzung für die gesellschaftliche Bedeutung der Begräbniskultur zum Ausdruck bringen. Es ist getrennt zu betrachten von der Institution Kirche und den verschiedenen Konfessionen. Im Idealfall öffnet es den Blick auf einen alten Ort, der aber immer noch viel zu bieten hat.

Mögen die Fotografien und die Einblicke in die Geschichte des *Alten Friedhofs Darmstadt*, ein Exkurs durch die Jahrtausende der Begräbniskultur und die eigens für dieses Buch verfassten Gedichte auch Ihnen eine Inspiration für die wertvolle Bedeutung von Friedhöfen sein.

Daniele Ludewig

Darmstadt, September 2022



Begräbniskultur im Wandel der Jahrtausende

Von Wikingern und Walküren,
Münzen für den Fährmann,
Herrschergräbern
und gefährdeten Friedhöfen

*„Heute Abend
werden wir bei Pluto in
der Unterwelt speisen.“*

LEONIDAS (480 v. Chr.),
König von Sparta, kämpfte mit seinen 300 Spartiaten
bis zum Ende gegen das angreifende persische Landheer,
als er ihnen vor der Schlacht ein karges Mahl bot.¹⁷

Grabstätten und Friedhöfe sind zeitgeschichtlich wertvolle Orte, die Generationen überdauern. An ihnen ist Geschichte und der gesellschaftliche Wandel ablesbar. Friedhofs- und Bestattungskultur ist Menschheitsgeschichte und muss als solche gesehen und bewahrt werden. Fast in jedem Kulturkreis gibt es historisch überlieferte Bezüge zu etwas Überirdischem. Die übergeordnete Rolle spielt nicht die Religiosität, sondern eher der spirituelle Gedanke, der die Menschen seit Urzeiten durch die Epochen hindurch begleitet hat. Die Existenz der Welt und des Menschen steht fast immer im Kontext mit einer mythischen Entstehungsgeschichte und einem oder mehrerer Götter. Und nur weil es den Glauben an Götter und ein Leben nach dem Tod gab, sind so beeindruckende Grabstätten wie die Pyramiden in Ägypten, die Schiffsgräber der Wikinger oder die Katakomben in Rom entstanden. Und nur weil ein Begräbnis im 19. Jahrhundert eine gesellschaftliche Bedeutung hatte, sind in dieser Zeit europaweit einige der schönsten Friedhöfe entstanden. Alldem geht eine vielfältige, historisch bedeutsame Begräbniskultur voraus, die uns unsere Vorgeschichte anschaulich vermittelt.

Friedhöfe in Gefahr

Die klassische Form der Bestattung ist in Gefahr. Immer mehr Menschen nehmen Abstand vom traditionellen Begräbnis ihrer Angehörigen. Die Friedhöfe werden immer leerer. Stattdessen findet man immer öfter namenlose Gräber auf Friedhöfen oder Grabstätten in öffentlichen Wäldern. Im sogenannten Bestattungswald werden Urnen unter Bäumen vergraben, ohne Name, ohne Bezug, anonym, biologisch abbaubar. Der Wandel in der Gesellschaft, der Verlust der örtlichen Bezüge und die aktuell permanente in Fragestellung traditioneller Gebräuche spiegelt sich auch im Verlust der Friedhofskultur und der über Jahrtausende hinweg praktizierten Bestattungsrituale wider.

Aber was ist eigentlich eine Bestattung? Und warum wird sie von Ritualen begleitet? Eine Bestattung ist die Verbringung eines Leichnams an seine letzte Ruhestätte. Das Wort Bestattung leitet sich von dem alten Begriff „Statt“ ab, was Stelle oder Ort bedeutet. Ob als Körperbestattung oder in eingäschter Form spielt dabei keine Rolle. Für gewöhnlich wird dieser Akt von einer Zeremonie begleitet und dient dazu, den Verstorbenen zu ehren und von ihm Abschied zu nehmen. Als Lebewesen, die wir ein Bewusstsein haben für unsere eigene Existenz, sowie Zusammengehörigkeit und Liebe empfinden zu anderen Menschen und Familienangehörigen, hat die Bestattung einer uns nahestehenden Person eine zutiefst emotionale Bedeutung. Egal, in welcher Kultur oder Epoche, egal, welchen Glaubens oder geistiger Gesinnung, es finden sich überall und von jeher spirituelle oder religiöse Bräuche, die mit dem Sterben, dem Tod und der letzten Ruhestätte einhergehen.

*Die Art, wie wir unsere Toten bestatten,
sagt viel über uns Menschen als Gemeinschaft aus.
Der Glaube an ein Leben nach dem Tod spielt
kultur- und generationsübergreifend eine Rolle.*

Wenn ein Angehöriger verstorben ist, stellt sich oftmals die Frage nach den Kosten der Bestattung. Oftmals ist dies ausschlaggebend für die Entscheidung über die Art der Bestattung. Wie viel kostet der Sarg? Wie viel die Einäscherung? Wie viel der Liegeplatz auf dem Friedhof und wie lange müssen die Angehörigen dafür zahlen? Vielleicht ist das pietätlos, aber die Auseinandersetzung mit diesen schnöden Dingen gehört zum Sterben ebenso dazu, wie die Trauer selbst. Vor allem in Deutschland, denn hier gilt eine Bestattungspflicht. Die Urne zuhause aufzubewahren ist nicht erlaubt. Um ihre Verwandten nicht damit zu belasten, regeln einige Menschen selbst die Details ihrer eigenen Bestattung und wählen Friedhofsplatz, Grab-

stein und Liegedauer aus. Ebenso kann eine Sterbeversicherung abgeschlossen werden, um die Familienangehörigen finanziell nicht zu belasten. Die Möglichkeiten zu Grabe getragen zu werden, sind heutzutage mannigfaltig. Früher war auf Grund gesellschaftlicher Normen (überwiegend) geklärt, wer wie bestattet wird. Heutzutage besteht die Gefahr, dass die Kosten, die erforderlichen Formalitäten und zu viel Auswahl bei dem Wie, die Bestattung auf eine nüchterne Sachlichkeit reduziert. Manchmal entsteht vielleicht sogar Streit innerhalb der Hinterbliebenen, denn bei der Planung der Beisetzung des Angehörigen sind sich mitunter nicht immer alle einig. Anstatt trauern zu dürfen, muss man sich mit Diskussionen, Papierkram, Finanzierung und der Frage auseinandersetzen, wie lange man denn eigentlich die Leichenhalle nutzen darf. In großen Städten, wo tendenziell häufiger jemand stirbt, ist die Nutzungsdauer in einer hoch frequentierten Leichenhalle oder Kirche zeitlich begrenzt. Seiner Trauer kann man nur in einem vorgegebenen Zeitfenster freien Lauf lassen. Die tatsächliche Bedeutung von Bestattung und Trauerfeier gerät dabei zunehmend in den Hintergrund. Es gerät ins Vergessen, dass es den Hinterbliebenen als Abschiedszeremonie dient.

Ausschlaggebend für das Wo der letzten Ruhestätte dürften allerdings oftmals die Kosten und die Vorschriften für ein traditionelles Friedhofsgrab sein. Das Grab auf einem klassischen Friedhof hat eine jahrzehntelange, zahlungspflichtige Laufzeit, inklusive kommunaler Gebühren sowie Baum- und Gartenpflege durch das zuständige Grünflächenamt. Außerdem müssen sich die Nachkommen um das Grab kümmern. Es muss gepflegt werden und darf nicht verwaisten. Ansonsten bekommt man ein Schild auf die Grabstätte gestellt: „Diese Grabstätte ist ungepflegt. Bitte instand setzen lassen“. Ein anonymes Urnengrab in einem Bestattungswald ist kostengünstiger und vor allem ohne den Aufwand einer regelmäßigen Grabpflege zu haben. Die Entscheidung wird wahrscheinlich relativ häufig nach diesen Kriterien getroffen. Nicht jeder kann oder möchte eine mehrere Tausend Euro teure Begräbnisstätte finanzieren. Dass die Kosten mitunter der

Grund gegen die Entscheidung für ein Friedhofsgrab sind, ist sehr schade. Denn somit geht den Friedhöfen im wahrsten Sinne des Wortes die Belegschaft verloren und der Gesellschaft ein wertvolles Kulturgut im Umgang mit dem Tod.

*Der Friedhof ist ein bedeutungsvoller Ort,
dessen Daseinsberechtigung
nicht verloren gehen darf.*

Es sollte nicht ums Geld gehen, weder beim Erhalt historischer Grabstätten noch bei der Entscheidung, ob der Friedhof weiterhin in seiner klassischen Form genutzt wird. Entscheidend ist, was eine Begräbnisstätte letztlich ausmacht. Sie ist emotionaler Trauerort für Angehörige und Gedenkstätte nachfolgender Generationen zugleich. Eine Grabstätte ist ein Ort, an dem wir uns an die Verstorbenen erinnern, sie über den Tod hinaus wertschätzen und auf individuelle und emotionale Weise mit ihnen in Verbindung bleiben. Der Besuch am Grab und sogar das Reden mit dem Verstorbenen, was letztlich nur ein Monolog sein kann, aber dennoch viele Hinterbliebene machen, ist wesentlicher Bestandteil eines menschlichen Bedürfnisses. Verstorbene Menschen sind nicht einfach weg. Sie bleiben Teil einer Familie oder einer Gemeinschaft. Sie erinnern uns daran, was einmal war oder vielleicht auch an das, was nie mehr passieren sollte. Ein Friedhof kann auch ein Mahnmal sein. Kriegsfriedhöfe spielen eine wesentliche Rolle im kollektiven Gedächtnis und dem Umgang mit dem Sterben als dramatisches Ereignis.

Ein pragmatischer Umgang mit dem Sterben stellt eine Entfremdung von einer seit Jahrtausenden bestehenden Kultur dar; vielleicht auch von uns selbst. Bedauerlicherweise findet es aber immer mehr statt. Zugunsten einer „modernen Gesellschaft“ opfern wir immer mehr von unseren ureigensten Bedürfnissen und Bräuchen und somit vieles von dem, was uns



Denkmal auf dem Soldatenfriedhof Omaha Beach, Colleville-sur-Mer, Frankreich